



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 13 | NR.3 | MÄRZ 2019

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

JULI 1892 – Steyl / Togo

Aussendungsfeier der ersten Togo-Missionare

Am 17. Juli überreichte Erzbischof Krementz von Köln den ersten 5 Togo-Missionaren in der Oberkirche in Steyl das Missionskreuz. Dabei sprach er die Worte: „*Sieh hier, mein Sohn, das Kreuz, dein Schutz in Gefahren, dein Hüter auf all deinen Wegen, dein Trost im Leben und im Tode!*“

In Prozession gingen der Erzbischof und die fünf Missionare durch die Kirche; vor dem Herz-Jesu-Altar, dem Marienaltar und dem Michaelsaltar wurde eine entsprechende Antiphon nebst Versikel und Oration gesungen, um die scheidenden Mitbrüder und ihre große schwierige Aufgabe unter den Schutz dieser heiligen Patrone zu stellen“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 19, Nr. 11, August 1892).

Am 21. Juli verließen die Neumissionare mit dem Schiff Hamburg und begannen ihre Fahrt nach Togo, wo sie am 27. August ankamen (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 668).

AUGUST 1892

Staatliche Genehmigung zur Gründung des Missionshauses in Neisse

Am 10. August teilte die königliche Regierung in Oppeln / Schlesien Arnold Janssen mit, dass am 20. Juli 1892 die neue Niederlassung der Gesellschaft des Göttlichen Wortes „zum Zwecke der Ausbildung deutscher Missionare für die Heidenmission“ gebilligt worden sei, aber auch „dass von den Mitgliedern der Niederlassung eine andere Tätigkeit als diese ohne ausdrückliche Genehmigung nicht übernommen werden darf“ (a.a.O., S. 474).

SVD-Provinzkapitel in China

Vom 10.–22. August 1892 fand in Puoli ein SVD-Provinzkapitel statt. Sein Hauptthema war: „Die neuen Konstitutionen der Gesellschaft müssen den Verhältnissen in unserer Mission angepasst werden. Was ist durchführbar? Was muss modifiziert werden? Was ist undurchführbar? Eine Kommission von zunächst drei, dann sechs Mitbrüdern hatte einen Entwurf „zur Modifizierung der Genossenschaftsregel“ vorbereitet (Richard Hartwich, Steyler Missionare in China, Analecta 61/I, S. 220).

Weil man Schwierigkeiten hatte, im Namen der SVD „Verbum-Wort“ angemessen zu übersetzen, wurde als neuer Name für China einstimmig angenommen „Gesellschaft des Heiligen Geistes“, und auch ad experimentum vom Stifter genehmigt.

Doch später „fand man eine angemessene Übersetzung, und so blieb man bei „Gesellschaft des Göttlichen Wortes - Sheng-Yan-Hui“ (a.a.O.).

Das Kapitel endete am 22. August. „Das Kapitel nahm den Antrag auf eine eigene kleine Brauerei an; doch Anzer und Janssen lehnten ab. Ferner wollte das Kapitel, dass ein China-Missionar Mitglied des Generalrates werden sollte. Lebhaft diskutiert wurde das Verhältnis zur Obrigkeit. „Sollten die Befehle noch strenger werden? Bis zur Suspension für Säumige? Ein zweites Vikariat als Ausweg aus unerträglicher Spannung? Man sprach später von einem ‚Murrkapitel‘“ (Hartwich, Steyler Missionare in China, Analecta SVD – 61, S. 221).

Argentinien

Am 13. August schrieb Arnold Janssen dem Oberen, Herrn Becher, dass um den 27. Oktober 5 Neumissionare in Buenos Aires ankommen würden, zwei Priester und drei Brüder. „Sind die Genannten dort, so werden schon 7 Priester und 9 Laienbrüder dort sein – eine große Zahl für eine Mission, die erst drei Jahre besteht“.

Dann äußert er seine Enttäuschung darüber, dass er nicht viel Genaueres über die Arbeit der Mitbrüder dort weiß, z.B. „wie groß die Zahl der Katholiken ist, für welche auf den einzelnen Stationen gearbeitet wird.“ Außerdem bereitet es ihm Schwierigkeiten, dass die Mission in Argentinien keinen finanziellen Beitrag zur Ausreise der Neumissionare leistet. Ferner: „Gerne würde ich dazu helfen, dass eine Druckerei nach Argentinien käme. Aber man verliert den Mut, wenn man auch dort in einem so wohlhabenden Lande alles selbst bestreiten soll. Gewiss würde man dieses gerne tun, wenn die Mittel vorhanden wären. Aber da sie nicht vorhanden sind, so geht es nicht.“ Wie sehr es Arnold Janssen auf eine gute Kenntnis der Lage ankommt, sieht man an der folgenden Bemerkung: „Von der Lage der Stationen Crespo und Maria Luisa fehlt mir jede Vorstellung. Es würde mir sehr lieb sein, eine kleine Zeichnung ihrer Lage, oder besser noch, eine gute Karte von Entre Rios zu erhalten.“ Zum Abschluss fragt der besorgte geistliche Vater: „Wie geht es denn mit dem Eifer der Mitbrüder? Sind Sie mit allen zufrieden? Wird ein gutes regulares Leben geführt? Geht es allen wohl? Sind alle zufrieden?“ (Josef Alt, Hgb., Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, 1890-1899, Analecta SVD – 65 Rom 1989, S. 55-57).

Togo

Am 28. August, am Fest des hl. Augustinus, wurde in Lome die Steyler Mission in Togo mit einer Messfeier eröffnet (Alt, Arnold Janssen, S. 668).

Das erste Land für eine Missionsstation schenkte den Missionaren der kaiserlich deutsche Kommissar von Puttkammer. Es war am östlichen Ende der Stadt Lomé gelegen (Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Steyl 1900, S. 384).

SEPTEMBER 1892

Kleiner Herz-Jesu-Bote

Auf der letzten Seite der Septemбераusgabe des Kleinen Herz-Jesu-Boten lesen wir: „Der ‚Kleine Herz-Jesu-Bote‘ vollendet hiermit seinen neunzehnten Jahrgang. Es ist uns eine rechte Freude, vermelden zu können, dass die Zahl seiner Leser im

abgelaufenen Jahr nicht unerheblich gewachsen ist; er wurde in 25 000 Exemplaren gedruckt. Dem heiligsten Herzen Jesu unseren innigsten Dank für diesen Segen und für alles Gute, was der ‚Kleine Bote‘ etwa gewirkt hat.

Auch unseren verehrten Freunden und Gönnern, die sich um die Verbreitung des ‚Kleinen Boten‘ verdient gemacht haben, sprechen wir hiermit unsern wärmsten Dank aus. Wir bitten sie, fortzufahren soviel als möglich für unser Blättchen Abnehmer zu gewinnen; es ist eine wirksame Weise, unserer Gesellschaft in der Lösung ihrer großen Aufgaben zu Hilfe zu kommen und so Anteil zu gewinnen an allem Guten, was ihr durch Gottes Gnade zu wirken vergönnt ist.“

Steyl / Schwesternkloster

Aus Anlass des Eintritts dreier neuer Postulantinnen am 3. September, berichtete Mutter Maria Helena Stollenwerk in der Chronik über die Begrüßung neuer Postulantinnen. Nach Möglichkeit versammeln sich alle Schwestern in ein oder zwei Zimmern. Die Postulantinnen werden von der Vorsteherin und Postulantenmeisterin in die Zimmer geführt. Zunächst begrüßt man sich mit den Worten: ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ – ‚In Ewigkeit Amen.‘ Dann reichen die Schwestern jeder Postulantin die Hand und sprechen: ‚Gott segne Ihren Eintritt!‘

Togo

Grundsteinlegung / erste Taufe

In Lomé hatten die Missionare genug Land erhalten, dass sie mit dem Bau eines eigenen Hauses anfangen. Am 3. September wurde der Grundstein zu diesem Haus gelegt. Der Stein stammte aus der Kallistus-Katakombe in Rom. „Bruder Johannes fungierte als Baumeister, Bruder Venantius errichtete das Kreuz auf der Baustelle; Bruder Norbertus aber litt zu Hause an der Malaria.“ Die Missionsstation trägt den Titel: ‚Statio ad dolorissimam Matrem Dei‘, ‚Station zur schmerzhaften Mutter Gottes.‘

Am 4. September fand in Lomé die erste Taufe statt. Auf Wunsch seines Vaters taufte Pater Matthias Dier ein zweijähriges Mädchen, Julia (Matthias Dier, Freud und Leid in der Togo Mission, Kleiner Herz-Jesu-Bote 20, Nr. 5, Februar 1893).

Lernen der Ewe- oder Epehe-Sprache

Am 10. September machte Pater Dier seine ersten Versuche, den Schülern in der Ewe- oder Epehe-Sprache etwas über Gott zu erzählen. „‚Mawu deka ele!‘ begann ich. ‚Es gibt nur einen Gott!‘ Da die Kinder mich verstanden, war ich kühner: ‚Mawu enjo, Mawu elo mi!‘ fuhr ich fort, ‚Gott ist gut, Gott liebt uns!‘ Um den Kleinen das Gesagte besser einzuprägen, ließ ich es von mehreren derselben wiederholen ... Weiter kam ich mit meiner Epehe-Wissenschaft diesmal nicht ... Übrigens sind die Schwierigkeiten, die Epehe-Sprache zu erlernen, nicht so groß, wie ich mir früher dachte. Ein feines Gehör und gutes Singorgan tragen allerdings viel zur Erlernung der Sprache bei, da sehr häufig von Hoch-, Tief- oder Nicht-Ton der Sinn ein und desselben Wortes abhängt. Indes mit einiger Übung lässt sich manches erreichen“ (Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Steyl 1900, S. 385).

Aufstellen eines Kreuzes

Am 14. September, am Fest Kreuzerhöhung, wurde vor dem neuen Haus der Missionare ein großes Kreuz aufgestellt und gesegnet. „Das Kreuz steht in der Mitte vor unserem Hause und ist wegen seiner Höhe weithin sichtbar. Unsere Mitbrüder, welche nach hier in die Mission kommen, können es schon aus der Ferne, vom Meere aus sehen“ (Matthias Dier, Freud und Leid in der Togo Mission, Kleiner Herz-Jesu-Bote 20, Nr. 5, Februar 1893).

Einweihung der Kapelle

Am 18. September, dem Fest der Sieben Schmerzen Mariä, wurde die Kapelle des neuen Missionshauses gesegnet. „Dieselbe befand sich im untersten Stock des größtenteils aus Holz aufgeführten Tropenhauses, welches schon in Steyl fertiggestellt und von dort mitgenommen war“ (Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Steyl 1900, S. 384).

Argentinien

Brief an Superior Becher

Am 27. September drückte Arnold Janssen Herrn Becher gegenüber seinen Ärger über den Brief des Sekretärs des Bischofs von Parana aus „Der Sekretär des Hr. Bischofs hat mir von dort geschrieben, ein miserables Briefchen. Es scheint doch nicht, dass den Herren an der bischöflichen Kurie dort besonders daran liegt, von uns Hilfe zu erlangen. Sonst hätte der Bischof wohl selbst geschrieben und hätte der Sekretär wohl etwas mehr Mühe sich gegeben, als diese auf ein miserables Papier in aller Eile geschriebenen und fast unleserlichen Worte mir zu schicken...“. Arnold Janssen wünschte sich einen vom Bischof unterschriebenen Brief. „Vielleicht wären wir nicht angenehm in der Diözese Parana und würde es deshalb besser sein, eine andre Diözese aufzusuchen und dort unsere Kräfte zu verwenden. Vielleicht fürchtet man sich vor den Liberalen und sind wir deshalb auch der Unterstützung der bischöflichen Behörde nicht sicher.“ Dann drückt Arnold Janssen seine Meinung aus, dass es in Argentinien sehr nötig sei, das Ansehen der Religion zu heben. „Dafür dient, wenn Sie und Ihre Mitbrüder eifrig und selbstlos arbeiten, ferner, wenn Druckereien errichtet und Tagesblätter herausgegeben werden ...“ Wenn Superior Becher eine katholische Presse wolle, solle er zwei lateinische Aktenstücke fertig stellen, die Arnold Janssen nach Rom senden möchte: „1. einen Bericht über ihre bisherigen Arbeiten, 2. die Notwendigkeit, ein Blatt für die Deutschen dort herauszugeben. Ich kann solches alsdann nach Rom schicken und den Segen des Heiligen Vaters ... erbitten. So haben wir dann ein gutes Fundament und, kommen später Schwierigkeiten, was unausbleiblich ist, so haben wir bessere Deckung und schweben nicht in der Luft; auch hat das ganze Unternehmen mehr Achtung. Wir sind auch gesichert vor dem Vorwurf, eine Typographia wäre nicht Sache einer religiösen Genossenschaft“ (Jos. Alt, Hgb., Arnold Janssen, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 58-59).